

Exklusiver Start von «Like Weinland»

RHEINAU Ein Schlagabtausch illustrierter Gäste zum Thema Tiefenlager, Zopf und Kaffee – und doch blieb die Gründungsversammlung des Vereins Like Weinland eine Veranstaltung in kleinem Kreis.

SILVIA MÜLLER

«Wenn die Bauern dagegen sind, weiss die Bevölkerung: An der Sache ist was dran» – das sagte Jürg Rasi vor einigen Wochen, als er die Gründung des Vereins «Ländliche Interessengemeinschaft Kein Endlager im Weinland», kurz «Like Weinland», ankündigte. Er wäre ein vom Bau des Tiefenlagers für radioaktive Abfälle unmittelbar betroffener Landwirt und erhoffte sich vom Festakt eine Symbolwirkung. Mit der neu als Verein aufgestellten IG will er auch nichtbäuerliche und gar städtische Kreise zum Widerstand gegen eine «Atommüllhalde in der Heimat» bündeln. Die 120 IG-Mitglieder sollen erst der Anfang sein.

Der Schritt zur neuen Rechtsform fand am Sonntagmorgen in einer Feldscheune in Rheinau statt. Der Blick auf die Gästeschar führte allerdings zur Frage, ob «die Bauern» denn überhaupt gegen den Bau eines Tiefenlagers sind. Unter den nur 40 Anwesenden stellten sie jedenfalls bei Weitem nicht die

«**Unsere erste, unübersehbare Aktion kommt schon nächste Woche.**»

Jürg Rasi

Mehrheit. Viele Gründungsteilnehmer stammen aus dem «Grün-Links-Öko-Umfeld» wie «Klar! Schweiz», Kernfrauen und Fintan-Stiftung.

«Man muss nicht links oder grün sein, um sich gegen die Zerstörung der Natur und der Heimat zu wehren!», be-



Drei Landwirte am Diskutieren: Hans Frei (Zürcher Bauernverband), Heinz Höneisen (Biobauer, Moderator) und Martin Ott (Biobauer, Regionalkonferenz) sehen noch viel Arbeit am Horizont. Bild: sm

tonte Jürg Rasi. Laut Umfragen sage nur ein Drittel der Bevölkerung uneingeschränkt Ja zum Bau eines Tiefenlagers in der Schweiz – die anderen seien unentschieden oder dagegen. Diese Leute wolle «Like» zukünftig mobilisieren. «Unsere erste, unübersehbare Aktion kommt schon nächste Woche», versprach er.

Politik «nicht wichtig» – oder doch?

Das Podiumsgespräch geriet sehr unterhaltsam. Es debattierten zwei eloquente Landwirte: Hans Frei ist Präsident des Zürcher Bauernverbands und Landwirt in der potenziellen Standortregion Nördlich-Lägern. Martin Ott leitet die biodynamische Schule Rheinau und die Fachgruppe Sicherheit des regionalen Partizipationsgremiums zur Tiefenlagersuche. Biolandwirt Heinz Höneisen (Andelfingen) fühlte als Moderator als Erstes dem Bauernvertreter auf den Zahn: «Hans Frei, was würdest du sagen, wenn das Eingangstor zum

Tiefenlager praktisch neben deinem Scheunentor läge?» Die Stossrichtung war klar: Vertritt der Bauernverband in dieser Frage tatsächlich die Interessen der Bauern, auf politischer Ebene, aber auch konkret, wenn dafür Felder hergegeben und Höfe geräumt werden müssen?

«Der Bauernverband wird sich den wissenschaftlichen Resultaten nicht verschliessen», antwortete Hans Frei. Und später: «Wer bei uns den grundsätzlichen Widerstand vermisst, steht auf dem Standpunkt: Hauptsache, die gefährlichen Stoffe werden nicht vor unserer eigenen Haustüre vergraben. Die Verlagerung oder gar der Export ins Ausland sind aber nicht die bäuerliche Strategie.»

Kulturlandverlust – mal so, mal so

Martin Ott beschleunigte die Diskussion: «Der Bauernverband steigt wegen fast jedem Meterchen Kulturlandverlust für Renaturierungen auf die Barri-

kaden, aber wenn Grossverteiler riesige Flächen für einstöckige Gebäude und Parkplätze besetzen oder 15 Hektaren für ein Endlager abgesperrt werden, macht er keinen Mucks! Manchmal hätte ich Lust, eine Alternative zum Bauernverband zu gründen.»

Hans Frei konterte: «Der Bauernverband wird sich dann einbringen, wenn es um die Oberflächen geht. Im Moment dreht sich ja alles noch um die geeigneten Tiefenstandorte.» Und: «Der Verband führt jederzeit und in vielen Bereichen Kämpfe um den Kulturlandverlust, zum Beispiel im Strassenbau!»

Martin Ott erklärte, dass Widerstand in jeder Phase des Prozesses nötig sei – weil er die Qualität der Arbeit und folglich die Sicherheit steigere. «Das haben alle erlebt, die seit Langem in die Sache hineinsehen. Genau deshalb sagt auch unser kantonaler Sicherheitsdirektor, Markus Kägi von der SVP, bei jeder Gelegenheit: «Wehrt euch!»»

Hans Frei betonte, der Bauernverband «rolle nicht den roten Teppich für die Nagra aus». «Aber wir Landwirte sind nur drei Prozent der Bevölkerung, und auch wir konsumieren Strom.»

Basis verbreitern

Mit der Zustimmung zu den Statuten und der Wahl des Vorstands haben die Anwesenden am Sonntag den nächsten Schritt getan. Ob die Stimme von «Like Weinland» im Sachplan gehört wird, hängt auch davon ab, ob sich die (kostenlosen) Mitgliedschaften vermehren. Der Vorstand besteht aus den Landwirten Jürg Rasi (Marthalen), Stefan Rapol (Rheinau), Peter Studer (Oberstammheim) und der Grafikerin Britta Reich (Andelfingen). Aktuell fordert der Verein einen Stop im Sachplanverfahren, bis die auf der Vereinswebsite aufgelisteten offenen Fragen geklärt sind.

www.likeweinland.ch

Auch die Einsprache der Bauern erfolglos

Als «weiteres, deutliches Zeichen, dass Bern und der nationale Sachplan Tiefenlager die lokalen Bedenken schlichtweg nicht ernst nehmen» bezeichnete Jürg Rasi die jüngste Post aus dem Bundesamt für Energie. Die betroffene Flurgenossenschaft hatte Einsprache gegen die nächsten Sondierbohrungen gemacht, unter anderem wegen dem Verkehrskonzept. Das Bundesamt habe diese abgelehnt, weil «Flurstrassen keine besondere Beziehungsnähe» seien. Auch die Einsprachen der Organisation «Klar! Schweiz» wurden zurückgewiesen – weil deren Rechtssitz mehr als einen Kilometer vom nächsten Bohrstandort entfernt ist («AZ» vom 24.8.). (sm)

Feuerkistenplausch ging in die zweite Runde

ANDELFINGEN Obwohl beim zweiten Feuerwehr-Seifenkistenrennen am Samstag keine ausländischen Teams dabei waren, wurde es dank den eindeutig besseren Wetterverhältnissen als im Vorjahr zu einem grossen Publikumserfolg.

BEAT RAJCHMAN

Beim diesjährigen durch den Verein Feuerkiste organisierten Anlass wurden die Rahmenveranstaltungen des vergangenen Jahres bewusst weggelassen. So konnten sich die Festbesucher auf die speziellen Feuerkisten und die zwei Rennläufe konzentrieren.

Um 11 Uhr konnte mit dreizehn Fahrzeugen zum ersten und um 15 Uhr zum zweiten Lauf gestartet werden. Ein Rennteam bestand aus 5 Personen, dem Piloten und 4 Helfern, die das Gefährt am Anfang in Schwung bringen und auf einer langen Zwischenstrecke bergauf stossen mussten.

Alle insgesamt 14 Teams waren natürlich mit all ihren Kräften darauf bedacht, ihre Feuerkiste in möglichst kurzer Zeit ins Ziel zu bringen. Die meisten Teams hatten für diesen Anlass neue Vehikel geschaffen, die mit Blaulicht und Sirene ausgestattet waren.



Die Rennkiste der Appenzeller aus Schwendi (Bild links) könnte wahrscheinlich auch zum Grasmähen verwendet werden. Der F1 Bolide der Flughafenfeuerwehr entpuppte sich als fahrbare Tischbombe (Bild rechts).



Bilder: bar

Zur Unterhaltung der Zuschauer entwickelten sich einige Fahrzeuge zu Rauch- oder Konfettibomben.

So war der Rettungsdienst Winterthur mit einem Rettungswagen gekommen, auf dessen Bahre die Feuerkiste als verkleinertes Abbild des Rettungswagens mitgeführt wurde. Der Rennbolide Fi-

der Berufsfeuerwehr des Flughafens Zürich fand nicht nur grosse Beachtung, sondern wurde schliesslich Renn- und Gesamtsieger, knapp gefolgt vom eleganten Rennwagen der Feuerwehr Feuerthalen, die zudem mit einer Miniaturnachbildung eines TLF dabei war. Dieses Gefährt wurde zum Publikumslieb-

ling erkoren und erreichte dadurch den zweiten Gesamtschlussrang. Obwohl die gute Aerodynamik der fahrbaren Gasflasche der Feuerwehr Winterthur zum dritten Rennplatz führte, erreichte die Polytrauma-Bande (Rettungsdienst Winterthur) dank ihrer Originalität den dritten Gesamtschlussrang.

Eine gut geführte Festwirtschaft hielt sowohl die Feuerwehrleute als auch die Zuschauer bei bester Laune. Die Andelfinger Feuerwehr würde sich freuen, ihre organisatorischen Erfahrungen auch anderen Feuerwehren in der näheren und weiteren Umgebung weitergeben zu können.